

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

samt Zustellung
Einzeln Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kofusch).

Kudwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten bei Continem, Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelt und Rotte & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Pränumerations - Einladung.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für das dritte Quartal.

Getreu dem in der ersten Nummer der „Cillier Zeitung“ ausgesprochenen Programme, werden wir auch in Zukunft das Panier unserer Partei hochhalten und als deutsches liberales Blatt dem Fortschritte und nur diesem auf allen Gebieten des politischen, socialen und wirthschaftlichen Lebens das Wort reden. Wir werden aufrichtigen Sinnes bemüht sein die nationalen Gegensätze abzuschwächen und jene Mißlänge, die das friedliche Zusammenleben zu trüben vermögen, zu bannen.

Wir werden nie Gehässigkeiten gegen die Slovenen das Ohr leihen, aber wir werden auch keinen Angriff auf unsere Bestrebungen dulden und namentlich gegen Verläumdungen, wie sie in letzter Zeit zur Tagesordnung gehörten, mit Entschiedenheit ausfallen.

Ohne Präension treten wir für unsere Tendenzen ein, überzeugt, daß unsere Gesinnungsfreunde, die mit uns die südlichsten Grenzmarken deutscher Sitte und Bildung bewohnen, uns in unserem Bestreben unterstützen werden.

Appellirend an den bewährten Gemein Sinn unserer Mitbürger laden wir daher zu einer regen Theiligung am Abonnement höflichst ein und sprechen gleichzeitig die Versicherung aus, daß wir, so weit es uns unsere Kräfte gestatten, stets bemüht sein werden das Interesse unserer Leser auch in belletristischer Beziehung zu fesseln.

Hochachtungsvoll

Die Redaction und Administration der „Cillier Zeitung.“

Fenilleton.

Die Einsiedlerin von Caumont.

Historische Novelle von Georg Koberle.

(2. Fortsetzung.)

„Daran thäten Sie nicht wohl, meine ängstliche Freundin. Was kann aus einem kurzen Besuch der Hauptstadt für uns oder für unsere Kinder entstehen? Paris, das sehr ruhig geworden sein soll, wird kein zweites Bartholomäi erleben.“

Die Zeiten des Fanatismus, die unseres Lebens Freuden so grausam zerstörten, sind Gottlob auf immer vorüber, denn schon nach wenig Tagen zieht der menschenfreundliche Heinrich von Navarra im Louvre ein.“

„Und wenn der Besuch der Hauptstadt uns gerade kein neues Unglück brächte, was wäre Vortheilhaftes davon zu erwarten?“

„Sehr viel, meine Liebe! Erstlich wollen wir dort unser junges Pärchen für seinen künftigen Beruf ausstatten. Hier — das wissen Sie selbst — würde die Beschaffung einer neuen Hauseinrichtung mit großen Wechslufigkeiten verbunden sein.“

Sodann halte ich es nicht für überflüssig, daß Anna und Claudius unter unseren Augen sich

einige Erfahrungen im Getümmel des Städtelebens sammeln. Es wird ihnen dort, wie ich nicht zweifle, wenig gefallen, sobald der erste Reiz der Neuheit vorüber ist. Bisher waren Beide dem ländlichen Stilleben, für welches wir sie erzogen haben, aus Gewohnheit zugethan. Sie sollen es aber, bevor wir das Band der Ehe um ihr Herz schlingen, aus Ueberzeugung lieb gewinnen; sie sollen einsehen lernen, daß die höchste Seligkeit auf Erden, in einer von der Außenwelt so wenig als möglich berührten Häuslichkeit besteht.

Die Aneignung dieser Lehre wird das Werk unserer Erziehung erst vollenden. Und wie könnten wir das leichter und schneller, als durch einen Besuch der Hauptstadt?“

Mathilde fügte sich diesen Gründen, obwohl sie ihr unheimliches Gefühl eben so wenig ganz bemeistern, als bei näherer Erwägung rechtfertigen konnte.

Schon am achten Tage nach diesen Vorfällen rollte ein von drei muthigen Pferden gezogener Reisewagen zum Thore des Tremoville'schen Landhauses hinaus und schlug die Heerstraße nach Paris ein. Die Fahrt ging rasch. Nach zwei Stunden tauchten bereits die Zinnen und Thürme der Stadt am fernen Horizonte empor. Der Anblick derselben machte auf die vier Personen, die in dem Reisewagen saßen, einen sehr verschiedenen Eindruck. Anna und Claudius, über den wahren

Zweck der Reise durch eine Andeutung Mathildens beruhigt, und daher innerlich selig, überließen sich der harmlosen Betrachtung dieses neuen Bildes. Armand träumte mit väterlichem Stolz von dem Aufsehen, welches das schöne Brautpärchen in der Residenz erregen werde; Mathilde aber versank mehr und mehr in eine ihr selbst ganz unerklärliche Traurigkeit.

IV.

Gräfin Sabina v. Mornay, eine Verwandte sowohl des Fräuleins von Caumont als auch der Familie von Escars, besaß unermessliche Reichthümer. Ihr Hotel war ein Sammelpfad der vornehmen Gesellschaft von Paris. Sie liebte es, den Gästen täglich eine Ueberraschung zu bereiten.

Sie entfaltete in ihren Vergnügungen eine Pracht, mit der nur wenige Große der Hauptstadt wetteifern konnten. An Erfindungsgebe und seinem Geschmac, ragte sie so sehr über ihre Zeitgenossen hervor, daß es allgemein hieß: „Wer nicht einen Abend in den Salons der Gräfin v. Mornay verlebte, der hat das Schönste von Paris nicht gesehen.“

Armand von Escars hatte früher in diesen Salons eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und glaubte jetzt seinem Sohne und dessen Braut durch die Einführung in dieselben überraschende Genüße bieten zu können. Seine Erwartung täuschte ihn

Am 26. d. fand eine Ministerrathssitzung unter dem Präsidium Dr. v. Stremayr's statt, welche mit Rücksicht auf den leidenden Zustand desselben in Baden bei Wien abgehalten wurde.

Frankreich entwickelt im Orient eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Es arbeitet bereits an der Regelung seiner diplomatischen Beziehungen zu dem jungen Fürstenthum Bulgarien. Zu diesem Behufe hat es daselbst ein Generalkonsulat und eine diplomatische Agentur errichtet, und wird der Träger dieser Würde, Herr Scherer, sich alsbald von Paris aus auf seinen Posten begeben. Der deutschseits für Bulgarien ernannte Generalkonsul, Herr v. Thilau, ist bereits dorthin abgereist.

Im Zulukriege haben die Engländer bis jetzt statt der gehofften Vorbeeren Niederlagen eingeheimst. Am 3. Juni wurde eine im Bosjatalande campierende Abtheilung von den Zulus überfallen, welche in die Zelte eindrangen, nachdem sie die Schildwachen überwältigt hatten, und wurden einige 20 Mann niedergemacht. Der Vorwurf scheint auch da die mangelhafte Organisation des Wachdienstes zu treffen. Ein späteres Telegramm meldet den Beginn des Einmarsches in das Zululand. Die Generale Rembégate und Wood hatten Befehl erhalten, jeder 10 englische Meilen vorzurücken und, wenn sie auf keine Hindernisse stießen, am folgenden Tage wieder zehn Meilen vorzugehen. Die Gesamtmacht der Engländer beträgt 23,000 Mann.

Zwischen Rußland und dem Vatican hat sich eine Annäherung vollzogen. Die russische Regierung hat nämlich in die Besetzung des Bisthums Krakau, von welchem die Hälfte zu Rußland gehört, gewilligt. Seit Jahren war der Bischofssitz ohne Repräsentanten.

Nachrichten aus Washington lassen annehmen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den europäischen Unternehmern des Panama-Canalbaues und den sie protegirenden Mächten Schwierigkeiten machen wolle.

Wie der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Papst Leo XIII. in Anerkennung der Verdienste, welche sich mehrere Mitglieder des türkischen Ministeriums um die Begleichung des konfessionellen Zwistes im Schoße der armenisch-katholischen Gemeinde erworben haben, dem Großvezier Chaireddin, dem Minister des Äßerns Karatheodory, dem Kriegsminister Osman und dem Justizminister Said das Großkreuz des Pius-Ordens verliehen. Chaireddin erhielt die Decoration in Brillanten.

Aus Belgrad wird nach Wien berichtet, die Beziehungen zwischen Rußland und Serbien hätten sich, offenbar wegen der Grenzstreitigkeiten mit Bulgarien, in letzter Zeit sehr unfreundlich ge-

staltet. Die Position des Cabinetes Rustic werde in Folge dessen als ziemlich erschüttert betrachtet.

Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Konstantinopel unterzeichnete der Sultan einen Erade, durch welchen der Khedive abgesetzt und Tawfik, sein Sohn, zu seinem Nachfolger ernannt wird.

Spanien hat eine dreitägige Quarantaine für portugiesische Provenienzen wegen Auftretens des gelben Fiebers bei Lissabon angeordnet.

Zur beabsichtigten Candidatur des Rathes Pesaric.

Das Programm des für die Landgemeinden Cilli und Rann in Aussicht gestandenen Candidaten, war ein selbstständiges, obwohl es in großen Zügen jene Grundsätze acceptirte, welche die Fortschrittspartei aufstellt.

Da wir von demselben im slovenischen Texte Einsicht erlangt hatten, so können wir nicht umhin, einige Punkte desselben näher zu berühren, und fühlen uns dazu um so mehr veranlaßt, als es nach manchen Richtungen Aufklärungen enthält, welche eben in der gegenwärtigen Wahlperiode vom hohen Interesse erscheinen. Dasselbe sagt, daß es sich auf demselben Standpunkte finde, den es schon vor 12 Jahren inne hatte, als es sich damals darum handelte, den inangelernten Dualismus zu bekämpfen, heute sehen wir Alle die profunden Schäden desselben, aber obwohl gegen die angenommene Staatsform nicht angeknüpft werden könne, so sei es doch die Aufgabe der Abgeordneten, gegen die Art und Weise, wie sich der Dualismus in der Ungleichheit der Verpflichtungen in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten für die österreichische Reichshälfte fühlbar mache, mit allen zu Gebote stehenden Kräften im gesetzlichen Wege dagegen aufzutreten, denn das Mißverhältniß zwischen 70% und 30% sei ein unerträgliches geworden.

Obwohl der nächste Reichsrath nicht berufen sein werde, einen Ausgleich neuerlich zu schaffen, so sei es doch schon jetzt eine Hauptaufgabe desselben, bei jeder Gelegenheit mit aller Energie darauf hinzuweisen, daß die österreichische Reichshälfte in Zukunft einen solchen Ausgleich mit den Ungarn abzuschließen nicht mehr Willens sei, sondern anstreben wolle, neue gesetzliche und gerechte Grundlagen über den wirtschaftlichen und finanziellen Ausgleich zu schaffen.

Es betont weiters die volkswirtschaftliche Politik, welche eine Grundbedingung für die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sei, ferners die Nothwendigkeit einer Steuerregulirung, nach welcher eine gerechtere Vertheilung Platz greifen solle.

Angeichts so hochwichtiger Angelegenheiten, die alle Staatsbürger gleich betreffen, dürfen nationale Besorgnisse gegenwärtig keinen Hauptgrund

für die Entscheidung bei der Wahl bilden, u. zw. umfoweniger, als die Erfahrungen bei uns in der Untersteiermark namentlich in den letzten Jahren gezeigt haben, daß so viele der bisherigen Gegner ihr Unrecht eingesehen, deutlich und klar den aufrichtigen Willen an den Tag gelegt haben, unter und neben einander in Frieden und Eintracht zu leben und Jedem sein angestammtes Recht auf seine Muttersprache ungeschmälert zuerkennen zu wollen.

Die Fortschrittspartei selbst habe die praktische Durchführung des Art. 19 der Staatsgrundgesetze in ihr Programm aufgenommen, wenn also die deutschen Fortschrittsmänner selbst die Nothwendigkeit anerkennen, daß die Gleichberechtigung aller Nationalitäten in Oesterreich zur praktischen Durchführung gelangen müsse, dann sei es wohl an der Zeit, daß auch der Slovene sich einergroßen einflussreichen politischen Partei anschließe, um so mehr, da er sich der Erkenntniß nicht verschließen könne, daß er für sich allein dastehend, seine nationale Sprache zur praktischen Geltung im Leben zu bringen, nicht im Stande sei. Nur im Vereine mit einer solchen Partei sei die Erreichung eines vernünftigen Zieles möglich, und es soll die dargebotene Gelegenheit zur Versöhnung und gegenseitiger Verständigung nicht von sich gewiesen werden. Selbst die Čechen in Böhmen seien allen Anzeichen nach bereit, sich mit ihren deutschen Brüdern auszuöhnen, in den Reichsrath einzutreten und auf Grund der Verfassung einen beide Theile befriedigenden Ausgleich zu schließen, der nicht nur die praktische Durchführung der Gleichberechtigung der Nationalitäten, sondern auch die Beseitigung der finanziellen Schäden des Dualismus zum Gegenstande haben werde. Was die Čechen in Böhmen thun können, zu dem werden sich wohl auch die Slovenen entschließen können, wenn ihnen ihr geistiges und materielles Wohl am Herzen liegt; selbstverständlich aber sei es, daß Forderungen da wie dort gar nicht zur Sprache gebracht werden dürfen, welche, wie bei uns, das angelegliche Streben der Bevölkerung nach Vereinigung aller slovenischen Länder in ein Verwaltungsgebiet, gar niemals eine Sympathie besaß, noch weniger ein Bedürfniß zeigte, oder wie bei den Čechen die Berufung auf ein historisches Staatsrecht, welches mit unserer Verfassung nicht in Einklang gebracht werden kann.

Das Programm hebt noch weiters die Vortheile hervor, welche die praktische Durchführung des Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, für die slovenischen Länder nach sich ziehen müßte — und bespricht mehrere andere administrative Gegenstände, nach welchen bestehende Gesetze verbessert und neue Gesetze geschaffen werden sollen.

Wir müssen die in diesem Programme dargelegten Grundsätze als ausgezeichnete bezeichnen — es wäre gewiß im Interesse der Bevölkerung

Fortsetzung im Einlageblatt.

nicht. Die Ankunft Anna's von Caumont und ihrer Begleitung gab der Gräfin eine willkommene Gelegenheit zu einer Reihe glänzender Soirées, denn Fräulein Anna war ein Musterbild von weiblicher Schönheit, und die weltersfahrene Mornay kannte Paris zu gut, um nicht zu wissen, daß eine so reizende Erscheinung die Anziehungskraft ihres ohnehin gerne besuchten Palais bei den galanten Cavalieren der Residenz nur steigern könne.

In der That erregte Anna gleich beim ersten Eintritt in diese ihr ungewohnten Cirkel einen wahren Sturm von Bewunderung. Die feinen und vornehmen Herren wußten nicht, was sie mehr anstaunen sollten; die bezaubernde Anmuth des Gesichts, die Zierlichkeit des schlanken Wuchses, die ungekünstelte Majestät der Haltung oder die anspruchslose Einfachheit des Benehmens. Es lag in dem Auftreten dieses schlichten Edelfräuleins vom Lande, für die überfeinerten Städter etwas wunderbar Imponirendes und Pikantes, das Keiner mit seinem wahren Namen zu bezeichnen verstand, obwohl es sich unschwer erkennen ließ. Ein Weib, mit den Künsten der Gefallsucht weder bekannt, noch derselben bedürftig, erscheint gerade in seiner ungezwungenen Natürlichkeit selbst den verwöhntesten Cavalieren um so anziehender, je seltener ein solches in ihre Kreise tritt. Anna galt vom ersten Augenblicke an als die Königin des Mornay'schen Salons. Die männliche Jugend

umschwärmte sie in Schaaren, überbot sich in Ausdrücken der Bewunderung und Schmeicheleien. Sie selbst nahm diese Huldigungen mit bescheidener Artigkeit entgegen und freute sich derselben umso mehr, als ihr im Stillen beständig der Gedanke vorschwebte: wie sehr auch ihren Claudius die Entdeckung schmeicheln müsse, um den Besitz seiner Braut von der feinen Pariser Welt so auffallend beneidet zu werden. Die Arme! Sie ahnte nicht, daß sie bereits Gefahr lief, durch diese leicht verzeihliche Coquetterie das Ideal ihres Lebensglückes auf immer zu zerstören.

Unter den täglichen Gästen des Mornay'schen Palais befand sich auch ein stattlicher General von ungefähr sechsunddreißig Jahren, Namens Cari von Biron, derselbe, welcher später als Herzog und Marschall von Frankreich ebenso traurig als ruhmlos endete. Biron galt als einer der tapfersten Parteigänger des Kronpräsidenten Heinrichs von Navarra, des Bearners, der bald nach den hier erzählten Ereignissen unter dem Namen Heinrich IV. den französischen Thron bestieg. Niemand konnte sich rühmen, Biron je in offener Schlacht besiegt zu haben. Nebenbei war er ehrgeizig, habüchtig rauh, und in seinen Leidenschaften ungestüm, kurz ein echtes Kind der durch lange Empörungen und Bürgerkriege verwilderten Zeit. Die Macht des Stärkern galt ihm als einziges Recht und er eignete sich ohne Scheu

jedes fremde Gut an, sofern sein Arm es dem Schwächern abzutrogen vermochte. Deshalb ward er schon damals von Heinrich mit einigen Mißtrauen beobachtet, und sah sich zwar für seine noch unentbehrliche Tapferkeit gepriesen, jedoch dieselbe nur selten nach Verdienst belohnt. Diese Zurücksetzung hatte ihn bereits damals bitter gestimmt, und er war eben jetzt in Paris anwesend um während des von Heinrich mit seinen zur Versöhnung geneigten Widersachern abgeschlossenen Waffenstillstandes im lustigen Getümmel des Residenzlebens sich für das zu entschädigen, was er fürstlichen Undank nannte.

Allgemein galt er als gefühllos, denn noch nie hatte ein Weib Eindruck auf ihn gemacht. Um so schmeichelhafter klangen in Anna's Ohr die Lobeserhebungen, welche sie gerade aus Biron's Munde erntete. Und welche Dame würde nicht einiges Wohlgefallen an den Artigkeiten eines Mannes empfinden, von dem sie weiß, daß er vorher noch niemals einem Weibe gehuldigt hat? Auch stand Biron trotz seiner vielen Eigenheiten, bei allen Parteien des Landes in hohem Ansehen; denn die Begriffe der damaligen Zeit waren von jenen unseres Jahrhunderts vielfach verschieden. Persönlicher Muth und Körperkraft wurden damals als Tugenden geschätzt, welche die Vorzüge des Geistes weit überstrahlten und den Besitzer zu den höchsten Ehrenstellen berechtigten. Biron hatte

und der ganzen Wahlbewegung gewesen, wenn die auf das materielle Wohl des Volkes zielenden Absichten und der versöhnende, wohlmeinende Gedankengang in der sprachlichen Frage, früher bekannt geworden sein würde — allein die vom „Slovenski Narod“ gebrauchten Waffen gegen eine etwaige Gegencandidatur waren von allen Anfang her, von solcher Art, daß man mit solchen Waffen einen Zweikampf wohl nicht führen konnte. Wir können zwar über die dem gedachten Wahlbezirke zugebachtete Candidatur nicht laugen, aber tief bedauern müssen wir es, daß ein sonst so geistig angeregter Wahlbezirk sich an einem solchen Sangelbande führen läßt.

Gemeinderaths-Sitzung vom 27. Juni.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung verliest der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Necker mann eine Zuschrift des Statthalters von Steiermark worin der allerhöchste Dank des Kaisers für die Loyalitäts-Kundgebungen der Stadt Cilli anlässlich der silbernen Hochzeit der Herrscherpaars bekannt gegeben wird. Das Schriftstück wird dem städtischen Archive einverleibt. Eine weitere Zuschrift des Statthalters theilt mit, daß der Kaiser das Wirken des Cillier Damenkomitès „mit Wohlgefallen“ zur Kenntniss genommen und gestattet habe, dies dem Comité mitzutheilen.

Die Gasrechnungen pro März und April werden der Finanzsektion zugewiesen.

Eine Zuschrift des Bezirksgerichtes Marburg betreffend einige auf das Eigenthumsrecht der Marienkirche Bezug habende Urkunden, wird der Rechtssektion überwiesen.

Die Theater-Agentur Enzinger bewirbt sich für den Direktor Bollmann aus Marburg um das hiesige Theater. Bollmann würde vom November d. J. bis Palmsonntag nächsten Jahres, während welcher Zeit er das Marburger Theater leitet, wöchentlich an zwei näher zu fixirenden Tagen nach Cilli kommen und hier Vorstellungen veranstalten. Eine Garantie wird beansprucht. — Das Gesuch wird der Sektion II. zugewiesen.

Der erste Punkt der Tagesordnung ist der Bericht der Friedhofs-Kommission bezüglich Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens von 12.000 fl. bei der hiesigen Sparkasse.

Referent G. R. Stepischnegg gibt in kurzen Umrissen eine Geschichte der Entstehung des neuen Friedhofes. Bezüglich des Darlehens beantragt Referent im Sinne des Statthaltere-Erlasses die Sparkasse zu ersuchen die Zinsen des dem Referendofond entnommenen Capitals pr. 12.000 fl. für das nächste Jahr zu schenken. Wird angenommen.

Nun referirt Stepischnegg als Obmann der Bauktion über die zu erlassenden Instruktionen

für die neu zu kreirende Dekonomenstelle. Er stellt den Antrag mit Kreirung dieser Stelle so lange zu warten bis das neue Gemeindestatut geschaffen sei. Es entspinnt sich hierüber eine kurze Debatte bis über Antrag Dr. Higerpergers die Vertagung der Angelegenheit angenommen wird.

Bezüglich des Diemel'schen Gesuches wegen Trottoirlegung, beantragt die Bauktion: Es sei dem Gesuchsteller Diemelz von Seite der Gemeinde aus das Trottoir vor seinem Hause zu legen und die diesbezüglichen Kosten dem Genannten in Monatsraten von 10 fl. in Anrechnung zu bringen. Die Eigenthümer aller seit dem Jahre 1862 erbauten Häuser aber, die durch den Baukonsens zur Legung eines Trottoirs verpflichtet sind, beantragt der Referent durch das Stadamt zur diesbezüglichen Ausführung zu verhalten. Beide Anträge werden angenommen.

Ueber das Offert der Fabrikfirma Löwe betreffend die gleichmäßige Herstellung von Hausnummertafelchen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Den Kanal in der Bozengasse betreffend befragt die Bauktion die Herstellung desselben, damit der Hauseigenthümer Wratschko das Regen- und Abgusswasser in denselben leiten könne. Der Gemeinderath wolle daher unter Einem der Bauktion auftragen ein Projekt vorzulegen, wie der Bau am zweckdienlichsten und billigsten ausgeführt werden könne. Dieser Antrag, so wie der Zusatzantrag des Dr. Sajovitz den Hauseigenthümer Wratschko auch zu verhalten, daß er die Ableitung von seinem Hause nach dem zu erbauenden Kanale herstelle, werden angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Zur Wahlbewegung.

(Quo-usque tandem!) Wenn wir einem Telegramme des Narod Glauben schenken dürfen, so hielt am 26. d. Herr Ritter von Berks in Schönstein eine Wählerversammlung ab, bei welcher er sein Programm entwickelte. Wir abstrahiren von den illusorischen Erfolgen, die die Berks'schen Ausführungen begleitet haben sollen, sondern wir möchten Herrn v. Berks ganz ruhig fragen: „Wozu der Kära, was steht dem Herrn zu Diensten?“ Seit vierzehn Tagen dürfte Herr v. Berks, dessen österreichische Staatsbürgerschaft erst seit dem 3. Januar 1878 datirt ebenso gut wie wir wissen, daß er in den Reichsrath nicht wählbar ist, denn der § 19 der Reichsrathswahlordnung vom 2. April 1873 schreibt für die Wählbarkeit eine österreichische Staatsbürgerschaft von mindestens 3 Jahren vor. Wir wollen nicht behaupten, daß Herr Ritter v. Berks, als er die Candidatur aufnahm, mit diesen Paragraphen vertraut gewesen sei, aber nun er doch davon Kenntniss hat, staunen wir den kühnen Muth des Ritters an,

den selbst ein bestehendes Gesetz nicht einzuschüktern vermag. Sollten vielleicht gewisse Gerüchte, daß Herr v. Berks um eine Dispens des betreffenden Gesetzes nachgesucht und einer günstigen Entscheidung entgegenstehe, ein Körnchen Wahrheit enthalten? Dieser Umstand würde die politische Unreise des Herrn Kandidaten wohl am grellsten illustriren, denn durch das Nachsuchen einer solchen Dispens würde er dem Ministerium nicht mehr und weniger als einen Verfassungsverstoß zumuthen. Das Beharren und Bestreben des Herrn Ritter v. Berks noch immer als Reichsraths-Candidat zu figuriren erscheint aber immerhin höchst seltsam. Die Achtung von den eigenen Wählern müßte ihm schon längst ein diesbezügliches Geständniß diktiert haben. Wir selbst warteten bereits lange darauf und weit bisher ein solcher Schritt nicht geschehen, so haben wir hiermit das Praevenire ergriffen, um jenen Wählern, die sich durch ein früher gegebenes Wort an Ritter v. Berks gebunden wähnen zu bemerken, daß ein solches Wort keine Bindung habe, daß es gegenstandslos geworden sei.

Sonobis, 26. Juni. (Orig.-Corr.) Vor einer zahlreichen Wählerversammlung erstattete Herr Dr. Foregger gestern seinen Rechenschaftsbericht und knüpfte daran eine Ausführung der Hauptpunkte seines Programmes. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Bürgermeisters Dr. Lederer wählte die Versammlung Herrn Fleischer zum Vorsitzenden, welcher dem Kandidaten sofort das Wort ertheilte. Seine Ansichten über die Förderung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen, über die Mittel zur Ordnung des Staatshaushaltes, seine Ausführungen über den untrennbaren Zusammenhang der politischen Parteilstellung mit den wirtschaftlichen Fragen fanden ungetheilten Beifall; in unzweideutigen kräftig überzeugenden Worten wies der Candidat die von gegnerischer Seite erhobene Verdächtigung des „Preussenthums“ (oder wie es hier heißt: der „Reuberlinerei“) zurück, nicht ohne hierbei der neuerlichen Enuziation Kaiserfelds zu gedenken. Einen sichtbar guten Eindruck brachte die offene Sprache des Candidaten, welcher sich ebensoferne von der Schönfärberei als vom Pessimismus ferne hielt, hervor, sowie sein am Schlusse der Rede ausgesprochenes Ansuchen, sich nicht etwa unter dem Einbrude seiner Ansprache durch eine Probeabstimmung zu binden, sondern erst mit sich zu Rathe zu gehen und am Wahltage seine Entscheidung zu treffen: eine Probewahl sei ohnehin in keiner Weise bindend. Mehrere Interpellationen der Herren Dr. Nemanitsch, Fleischer und Walland über die Executions- und Civilprozessordnung, den Legalisirungszwang, die Tarispolitik u. s. w. beantwortete Dr. Foregger zur vollen Zufriedenheit der Interpellanten und entwickelte behufs Verwirklichung unserer Eisenbahnwünsche einen ebenso nüchternen als zweckmäßigen Plan. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende in warmen Worten Namens der Versammlung den früheren Abgeordneten und jetzigen Candidaten die Anerkennung aus, welche widerspruchslos Zustimmung fand, derselbe hob insbesondere rühmend die Zurückhaltung des Candidaten im

also, woran kaum Jemand zweifelte, ungeachtet seines siegreichen Kronprätendenten eine glänzende Zukunft vor sich. Die Verbindung mit einem der tapfersten Generale der Armee schien geeignet zu sein, selbst eine Familie von älterem und höherem Adel, als der des Fräuleins von Caumont war, neuen Glanz zu verleihen.

Dies wurde auch von der weltklugen und ehrfurchtigen Gräfin Sabina v. Mornay wohl erwogen, sobald sie in den Huldigungen, welche Viron ihrer schönen Verwandten sollte, mehr als eine bloße Artigkeit erkennen zu dürfen glaubte. Es ist nie genau ermittelt worden, ob nicht gerade Einflüsterungen der Gräfin Sabina in Viron's Herz den ersten Keim zu seinen so unglücklichen Sympathien für die liebende Braut eines Andern gelegt hatten. Ohne Zweifel aber herrschte zwischen Sabina und Viron schon ein vollkommenes Einverständnis sogar über die Art der Abfindung des Bräutigams, noch ehe es Jemanden außer ihnen einfiel, die Vorgänge in den Mornay'schen Salons für etwas Anderes zu halten als für eine ganz gewöhnliche Pariser Galanterie.

Am wenigsten schien die Person, welche durch solch geheime Verabredungen zunächst betroffen ward, eine Ahnung von der über ihr schwebenden Gefahr zu best. Voll der innigsten und reinsten Liebe für Claudius, empfand Anna von Caumont bei Viron's Huldigungen Nichts als das

beseligende Gefühl, wie sehr die Aufmerksamkeit eines so hervorragenden Helden geeignet seien, die Achtung und Liebe ihres Bräutigams für sie noch zu steigern. Wohl mehr durch diesen Gedanken, als durch eine tadelnswerthe Schwäche irre geleitet, vergaß sie sich sogar so weit, die immer verständlicher hervortretende Huldigung des Generals in einem Tone hinzunehmen, welcher diesen ohnehin sieggewohnten und eingebildeten Helden in den Wahn einwiegen mußte, daß seine Werbung tieferen Eindruck mache. Die hiedurch in Viron's Seele geförderte Umwandlung konnte sich bald dem Auge der Anwesenden nicht mehr verbergen, und allgemein hieß es: „die Gefühllosigkeit beginnt sich zu rächen. Schon schwärmt der stolze General, und demnächst wird er besiegt zu den Füßen seiner Dame niederfallen.“

In der That traf diese Vorhersagung nur zu pünktlich ein. Schon nach wenigen Tagen war Viron bis zum Wahnsinn verliebt und that im Stillen den Schwur, daß er Anna v. Caumont erobern müsse, — erobern um jeden Preis.

V.

Der junge Claudius v. Escars hatte anfänglich mit stillem Vergnügen die Huldigungen wahrgenommen, welche seiner Braut gleich beim ersten Eintritte in die Mornay'schen Gesellschaftsfreie gezollt wurden. Es lag, wie Anna richtig

voraussetzte, auch für ihn eine besonders wohlthuende Schmeichelei in dem Bewußtsein, als der Verkörperte einer so allgemein bewunderten Dame beneidet zu werden. Bald jedoch mischte sich dieser selbstfüchtigen Freude eine bittere Nebenempfindung bei. Er entdeckte Viron's aufflammende Liebe und jetzt begannen die Qualen der Eifersucht ihn in eben dem Grade zu peinigen, in welchem er bisher durch das reine Gefühl der Liebe beseligt worden war. Mit ängstlichem Späherblick verfolgte er Viron's Schritte und jedes freundliche Wort, das derselbe von Anna erhielt, drang ihm wie ein Nadelstich in's Herz, obwohl er gut wußte, daß er auf Anna's Charakter fest vertrauen dürfe. Sein Verdruss über die Zudringlichkeit des unbefugten Nebenwählers wurde für ihn um so unerträglicher, je mehr er bemüht war, den Gram in sich zu ersticken, und seine Beobachtungen gegen Niemanden zu verrathen, am wenigsten gegen seine Braut, die er durch ein Zeichen von Mißtrauen zu kränken fürchtete.

In der That wurde auch während der ersten Tage sein Kummer weder von Anna, noch vom alten Escars bemerkt. Gegen Anna die unter den zerstreuten Eindrücken des Pariser Lebens ohnehin einer scharfen Beobachtung nicht fähig war, behauptete Claudius nach Kräften seine bisherige Laune.

(Fortsetzung folgt.)

Versprechen und die Offenheit hervor, mit welcher derselbe auch unangenehme Mittheilungen machen könne, wie z. B. die Eröffnung, daß die Eisenbahnsubventionen vom Staate bezahlt werden müssen, weil sie urkundliche Verpflichtungen bilden, deren Nichterfüllung einem Staatsbankerott gleichkomme, während kurz vorher Ritter von Verks erklärt hatte, die Subventionen von 20 Mil. an die Eisenbahnen müßten getrichen werden. Die Wahl Foregger's seitens der liberalen Wähler in Gonobitz ist gesichert.

□ **Weitenstein**, 27. Juni. (Orig.-Corr.) Dr. Foregger stellte sich am 25. d. M. seinen Wählern vor, und fand bei denselben eine herzliche Aufnahme. Derselbe besprach kurz sein ausgegebenes Programm, welches ungetheilten Beifall fand. Mehrere Interpellationen, die an ihn gestellt wurden beantwortete derselbe in sehr zufriedenstellender Weise. Dr. Foregger wurde einstimmig als Candidat der Partei aufgestellt.

Kleine Chronik.

Gilli, 28. Juni

(**Evangelischer Gottesdienst**.) Morgen Sonntag den 29. hält Herr Pfarrer Schack aus Laibach um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche den Gottesdienst ab.

(**Sillier Musikverein**.) Der vom genannten Vereine engagirte Kapellmeister Herr David aus Böcklabruck ist bereits hier eingetroffen und hat die Arrangements in Angriff genommen um in Bälde dem hiesigen Publikum sich in einem Concerte vorstellen zu können.

(**Ferruccio Benvenuto Busoni**.) Wird am 6. Juli unter Mitwirkung seines Vaters sowie der Sängerin Fr. Mary von Preu im Carsalon des Vaters Neuhaus ein Concert geben.

(**Badesfrequenz**.) Bis zum 27. Juni sind im Kaiser Franz-Joseph-Bade zu Tüßler 125 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

(**Reichsraths-Almanach**.) Nach Beendigung der Reichsrathswahlen will die Redaction der „Alma mater“ einen Almanach erscheinen lassen, welcher die Porträts sowie kurze Biographien sämtlicher Abgeordneten enthält.

(**Aus dem Gerichtssaale**.) Unsere Leser werden sich erinnern, daß am Jahrmartstage des 24. April zu Pragberg ein Individuum sich in verschiedenen Stallungen einschlich und zwei Pferde durch Stiche in den Mastdarm verenden machte. Der Verdacht fiel auf den bereits abgestraften Wafenermeisterknecht Josef Prantner, der denn auch bei der am 23. d. abgehaltenen Verhandlung wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalthätigkeit fünften Falles zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 10 Monaten verurtheilt wurde.

(**Diebstähle**.) Am 5. d. wurden dem Jakob Omulec Grundbesitzer in Oberisvanzen, Bezirk Oberradkersburg Kleidungsstücke und andere Effecten im Werthe von 100 fl., am 9. d. M. den Eheleuten Bartlma und Anna Bez Einwohner in Strasche aus einem im Wohnzimmer befindlichen versperrten Kasten Kleidungsstücke und eine Sackuhr im Gesamtwerthe von 30 fl., dann am 11. d. M. dem Gastwirth Anton Karl in St. Veit aus unversperrtem Kasten ein Geldbetrag von 6 fl. 50 kr. durch unbekannt Thäter entwendet.

Die soeben erschienene Nummer 39 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Das Abenteuer des alten Affessors. Eine Abentheuer von August Becker. (Fortsetzung.) — Erkennen. Gedicht. Nach Carmelo Enrico von Julius Schanz. — Spanische Tänze. Novelle von Julius von der Traun. — Illustration: Sommer. Von J. Marat. Waldtraum. Von M. R. — Das Volkslied in Rußland. Von Eduard Schelle. (Schluß.) — Illustration: Auch ein Lockvogel. Nach einer Photographie von E. Braun in Dornbach. — Die größte Weltmacht. Von Franz Stehlik. — Aus aller Welt. (Schwedische Justiz im dreißigjährigen Kriege. — Ein interessanter Fund. — Ein seltener Fisch. — Ein tapferes Geschlecht. — Auch ein Lockvogel. (Bilderklärung.) — Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) (am 15. und letzten eines jede-

Monates) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien I. Seilerstätte 1.)

Buntes.

(**Hundert Tage gebungert**.) Ein gemästetes Schwein war durch das Inundationswasser in Szegedin in einen Stall des Fabrik's rasons gedrängt worden. Nun, da das Wasser fällt, ist der Stall wieder zugänglich geworden. Man fand das Schwein bis auf die Knochen abgemagert, aber doch noch am Leben; es hatte die lange Zeit nur an seinem eigenen Fette gezehrt. Das Thier frist wieder und dürfte am Leben bleiben.

(**Pastorales Gleichniß**.) Von dem alten Pfarrer D. in W. in Moorgrund unweit Rohra erzählt die Dorfzeitung folgendes Stücklein: „Womit soll ich Dich, liebe Gemeinde, vergleichen?“ begann er einstmal seine Kanzelrede. „Ich vergleiche dich mit einer Welle Reifig. Die Wied (Weide) die sie zusammenhält, das bin ich; der große Knüttel aber darin ist euer Schulz (Schultheiß).“ Wegen dieses Ausfalles wurde Pesterer, mit dem der Pfarrer in Fehde lebte, klagbar und trug in Folge dessen jeuer Vergleich unserem Gleichnißredner seitens seiner vorgesetzten Behörde einen Verweis ein.

(**Ein hübsches Geschichtchen**.) dessen Wahrheit verbürgt wird, ereignete sich bei Gelegenheit der letzten Inspectionreise des Landwehr-Obercommandanten Erzherzog Rainer. Bei der Inspection der galizischen Landwehren gelangte der Prinz eines Tages auch in eine kleine, rein polnische Stadt, deren Culturstand — wie dies unter solchem Breitengrade häufig der Fall ist — nach den Vorkehrungen für die Beherbergung von Reisenden bemessen, ein ziemlich primitiver sein muß. Der Ort besitz ein einziges Gasthaus, welches sich durch seine Bettelung als „Hotel“ einen unverdienten Glanz anmaßte, und in Hinsicht auf Comfort nur eine ganz geringe Kleinigkeit zu wünschen übrig ließ; nämlich Alles. Der Erzherzog behalf sich, so gut es ging, und empfing am anderen Morgen vor seiner Abreise den Eigenthümer des Hauses wohlwollend und freundlich. Ermutigt durch die Leutseligkeit seines erlauchten Gastes, richtete nun der Wirth an den Prinzen die Frage: ob es ihm gestattet sei, um eine Gnade zu bitten? Der Erzherzog ermutigte den Mann, sich zu äußern und dieser ersuchte um die Erlaubniß, seinem Wirthshause — nennen wir es „Hotel zur Sonne“ — zum Andenken an den hohen Besuch fortan den Namen des Erzherzogs Rainer beizulegen. „Meinetwegen“, erwiderte lächelnd der Prinz, „aber — es muß reiner sein.“

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(**Jahr- und Viehmärkte**) vom 29. Juni bis 6. Juli 1879. Am 30. Olmitz, Bez. Drachenburg, B. — Reichenburg, Bez. Pichtenwald, J. u. B. — Reischach, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Unterpulegan, Bez. Wind. Feistritz, J. u. B. — Am 2. Juli. St. Ilgen am Turial, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Pietrowitsch, Bez. Gilli, J. u. B. Remschmig, Bez. Mahrenberg, J. u. B. — Tinsko, Bez. St. Marcin, J. u. B. — Am 4. Juli. Hottenegg, Bez. Gilli, J. — Riez, Bez. Oberburg, J. u. B. — Unter-Kostreinitz, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Videm, Bez. Rann, B. — Am 6. Dplotnit, Bez. Gonobitz, J. u. B.

(**Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 28. Juni**. (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 10.—10.60, Theiß von fl. 10.30—11.—, Theiß schweren von fl. 8.80—10.—, Slovalischer von fl. 10.20—10.90, dto. schw. von fl. 8.70—9.70. Marchfelder von fl. 10.20—11.79, Walaehischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. —.—.—. Roggen Nyixer- und Pesterboden von fl. 6.60—7.—, Slovalischer von fl. 6.75—7.05. Anderer ungarischer von fl. 6.60—6.85, Oesterreichischer von fl. 6.85.—.— Gerste Slovalische von fl. 7.20—9.60, Oberungarische von fl. 6.70—7.30, Oesterreichischer von fl. 7.20—7.50, Futtergerste von fl. 5.—5.60. Raiz Banater oder Theiß von fl. —.—.—, Internationaler von fl. 5.40—5.45, Cinqnantin von fl. 5.80—6.10, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.

—.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 5.70 6.—, dto. gereutert von fl. 6.15—6.20, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. —.—.—. Reys Rübser Juli-August von fl. 12.—12.25, Kohl August-September von fl. 12.50—12.75. Hülsenfrüchte: Haibelorn von fl. 7.—7.50 Linsen von fl. 10.—12.— Erbsen von fl. 7.—12.— Bohnen von fl. 7.—9.—. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 34.—34.50. Pro Jänner, April von fl. —.—.—. Pro September, December von fl. 32.75—33.25. Spiritus: Røher prompt von fl. 29.—29.25. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 22.—23.—. Numero 1 von fl. 19.75—21.25, Numero 2 von fl. 18.—19.—, Numero 3 von fl. 15.50—16.50. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 13.25—14.25 Numero 2 von fl. 11.25—12.25.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 25. bis 28. Juni.

Hotel Erzherzog Johann
Josef Höfler, Kaufm. Bruck a. d. M. — Carl Mittler, Chemiker Wien. — Heinrich Stodler, Kaufm., Gustav Hauber, Obergeringieur Graz. — Maria Raba, Schneidersgattin Jlatar. — Willi Kof, Reis. Marburg.
Hotel Elephant.
Maria Gabesek, Haushälterin Tüßler. — Clementine Primaveri, Privat, Maria Gottwald, Stubenmäd. Maria Leicht, Privat, s. Wien. — Wilhelmine Traig, Privat Triest.
Hotel Döfen.
Adolf Sattler, Reis. Graz. — Josef Weiß, Josef Ladenbacher, Reisende Wien. — J. Dietrich, Chemiker München.
Hotel goldenen Krone.
Fritz Höller, Kaufmann Wien. — Otto Stettner, Kaufm. Triest.
Gasthof Engel.
Daniel Carl Kulag, Beamte Wien.

Course der Wiener Börse

vom 28. Juni 1879.

Goldrente	77.70
Einheitliche Staatsschuld in Noten	66.65
„ „ in Silber	67.70
1860er Staats-Anlehenloose	126.—
Banckactien	825.—
Creditactien	263.50
London	116.—
Silber	—
Napoleon'd'or	9.23
f. f. Münzducaten	5.50
100 Reichsmark	56.95

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag
Schnellzug	3.42	3.48 Nachmitt
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt
Schnellzug	1.—	1.06 Nachn.
Postzug	4.31	4.39 „

Abfahrt der Posten.

von Gilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Laujaro, Lutowit, Fraßlan, Prassberg, Kaufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Niffling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.
Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Wegen Uebersiedelung



Reeler

AUSVERKAUF!



Wir werden genöthiget, unser Locale in kürzester Zeit zu räumen, veranstalten daher vom **15. Juni d. J.** angefangen auf kurze Zeit einen **reelen Ausverkauf** von unserem

Tuch-, Leinen-, Manufactur- u. Modewaren-Lager

sowie

Nähmaschinen aller Systeme

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch werden nebstbei einzelne Artikel als

Sonnenschirme, Stroh-Hüte

Wirkwaren, Wäsche, div. Aufputze, Bänder, Knöpfe u. Cravats
gänzlich ausverkauft.

Wir erlauben uns daher das P. T. Publicum zu diesem **Gelegenheitskauf** höflichst zu laden und zeichnen

Achtungsvollst

G. Schmidl & C^{omp.}

CILLI, Postgasse Nr. 36

Tuch-, Current-, Manufactur-, Modewaren-
Geschäft und Nähmaschinen-Niederlage.

Wegen Uebersiedelung

CILLI

CILLI

Reeler Ausverkauf!

Reeler Ausverkauf!

Postgasse 36

Postgasse 36

Kundmachung.

265

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh etc. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter den möglichst günstigsten Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt, (Graz, Sackstraße Nr. 20) sowie bei jedem Districts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegen genommen.

Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt).

Brennholz - Verkauf.

Ich zeige hiemit ergebenst an, dass ich über 2000 Kubik-Meter schönes im Winter gefälltes Buchen-Scheiterholz vorrätig habe, welches ich dem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Ich erlasse die Meter-Klafter = 4 Kub.-Mtr. ins Haus gestellt mit fl. 9.50 ö. W. und bemerke noch, dass das Holz 1 Mtr. lang ist und nur aus gesunden Scheitern besteht.

Bestellungen werden in meiner Nürnbergerwaren-Handlung entgegengenommen. 225

Gustav Gollitsch.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc. ist Hauptplatz 109 zu beziehen. Anzufragen bei J. Kupferschmid daselbst. 256 2

Als Rechnungsführer u. Magazineur

findet ein solider, mit sehr guten Referenzen versehen, militärfreier Mann Anstellung in der Cillier Bierbrauerei. 263

F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

empfehlte sein

Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager.

Complett eingerichtete Cassetten

für 6 Personen, echt 13-löth. geprobtes Silber von fl. 75.— aufwärts.

Einkauf und Eintauch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen.

Reparaturen werden billigst und schnellstens gefertigt. 234

Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das

konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plantz, Cilli

zu billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird.

Zahnärztliche Anzeige.

Beehre mich hiemit anzuzeigen, dass ich vom Montag den 30. Juni bis Samstag den 5. Juli persönlich in Cilli im „Hôtel Ochsen“ ordiniren werde. Es werden künstliche Zähne und Gebisse schmerzlos eingesetzt und alle Zahnoperationen vorgenommen.

A. Paichel

Zahnarzt aus Laibach.

255 2

Ein lediger Mann

sucht eine Stelle als Wirtschaftler oder in einer Kellerei unterzukommen. Ausk. i. d. Exp. d. Bl. 254 3

Hochfeiner Limburger Käse in Ziegel

und 250

Olmützer Quargel

bei

Waland & Pellé, Hauptplatz 109.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Wohnung

mit 4 Zimmer und Zugehör um 120 fl. in der Villa Miheljak. 260 2

Die Apotheke in Delnice

(bei Fiume), Croatien, 152 10

empfiehlt und versendet per Post: Ein Epilepsie-Mittel mit vorzüglicher Wirkung nach dem Recept der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Preis 5 fl. ö. W. — Ein apodittisch sicher wirkendes Bandwurm-Mittel, ganz neu und unbekannt, welches den Patienten nicht schwächt und ihm keine Unannehmlichkeiten verursacht. 3 fl. — Das Probateste gegen Wassersucht. 3 fl. — In jedem Falle helfende Magenkrampfpulver. 1 fl. 60 kr. — Bewährte und sicher wirkende Medicamente für Frauenkrankheiten (Bleichsucht 1 fl. 80 kr., Fluß 2 fl. 20 kr. etc.) unter strengster Discretion. — Den Schmerz baldigt und dauernd behebendes Mittel gegen die Gicht. 2 fl. 20 kr. — Jedes Medicament wird für jeden Patienten extra frisch bereitet. — Jeder Bestellung ist 1 fl. ö. W. beizulegen. — Adresse: An die Apotheke in Delnice, Croatien.

Ausverkauf.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich mein Lager von

Filz- und Stroh-Hüten

unter dem Erzeugungspreise

ausverkauft und lade hiezu ergebenst ein

Hochachtungsvoll

L. Chiba's Witwe

264

Cilli, Grazergasse.

Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel ELEFANT Cilli stets vorrätig

Lager & Märzen-Bier

der Gebrüder Kosler in Laibach

in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

Anton Pricker

Grazergasse Nr. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung des Herrn Amand Fabiani. 237 5

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch beim Hinscheiden der nun in Gott ruhenden

Ursula Gattereder

fühlen wir uns verpflichtet, für die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte derselben, insbesondere den Spendern der Kränze den innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

262

Die trauernde Familie Gattereder.